

«Ich dringe in die Familie ein»

TIRZA GAUTSCHI

Ich werde jetzt gleich hochkommen», sagt Silvia Puhl und legt das Telefon auf. Sie wirft einen letzten prüfenden Blick in den Kofferraum ihres Autos. Das Netz würde sie heute wahrscheinlich nicht brauchen und die Spritze liegen griffbereit im Rucksack. In der Hand hält Puhl einen Werkzeugkoffer, den sie Richtung Eingangstüre schleppt. Im ersten Stock des Wohnhauses angekommen, wartet bereits eine ältere Dame auf die Tierärztin.

«Mit dem Angebot fülle ich eine Marktlücke», sagt Silvia Puhl über ihre Hausbesuche für Kleintiere, «in der Schweiz gibt nur wenige Tierärzte, die etwas Ähnliches anbieten.» Seit Anfang Mai ist die 46-Jährige aus Kollbrunn mit ihrer mobilen Praxis unterwegs und hat mittlerweile bis zu dreissig Klienten im Monat. Eine davon ist Romy Suter. Für die Seniorin und ihre

SCHAUPLATZ

TIERÄRZTIN AUF HAUSBESUCH
Silvia Puhl fährt mit ihrer mobilen Praxis zu den Kleintieren nach Hause

Katze Flo sind die Hausbesuche bereits Routine. «Silvia Puhl ruft immer vorher an, damit sich die Katze beim Klingeln nicht versteckt. Aber langsam hat Flo den Trick raus», meint Suter und lacht. Auf dem Esstisch wird eine Decke ausgelegt und die Tierärztin untersucht die Katze mit ruhiger Hand. «Ich habe kein Auto mehr und immer ein Taxi zu nehmen, das wird teuer», erklärt die Kundin. Flo braucht zurzeit täglich eine Spritze, da kommt die Tierärztin auch am Wochenende vorbei.

Puhl sagt: «Mir ist es wichtig, dass ich nicht gehe, sobald es etwas komplizierter wird.» Muss das Tier trotzdem einmal in eine Praxis, überweist Puhl die Patienten an ihre Kollegen und übernimmt auch gerne einmal den Fahrdienst. Die enge Bindung geniesst auch Suter. «Frau Doktor und ich trinken anschliessend immer noch einen Kaffee.»

Rasierapparat, Stethoskop, Zentrifuge, Maulkörbe und ein Medikamentenkühlschrank. Im Kofferraum der Tier-



Zu Hause auf dem Wohnzimmerboden lässt sich der Mischlingsrüde Lucky ruhig von der Tierärztin Silvia Puhl (rechts) behandeln. Bild: Heinz Diener

ärztin findet sich fast alles, was es in einer echten Praxis braucht. «Ich musste einfach alles in Minigrössen finden.» Einen Werkzeugkasten hat Puhl zum Ärztekoffer umfunktioniert. «Man wird erfinderisch.»

Puhls Hausbesuche erstrecken sich vom Kanton Zürich bis in den Thurgau. Dabei verrechnet die Ärztin eine Pauschale pro Hausbesuch. Da sie selbst keine Praxis zu unterhalten habe, könne sie ihre Preise auch anders gestalten als andere Tierärzte. Trotzdem sieht sich Puhl nicht als Konkurrentin zu ihren Kollegen. «Die Praxen sind meiner Idee gegenüber sehr offen und die meisten Ärzte aus der Region kennen mich aus meiner Zeit als Tierärztin in Winterthur.» Derzeit arbeitet Puhl noch einen halben Tag in einer Klein-

tierpraxis in Aadorf. Dort kann sie, wenn nötig, auch Blut- und Urinproben genauer untersuchen lassen.

Beim nächsten Patienten, einer englischen Bulldogge, wird die Behandlung spontan auf dem Teppich im Badezimmer durchgeführt, dem Lieblingsplatz des Rüden. «Mein Leben richtet sich zurzeit nach dem Hund», sagt die junge Besitzerin Alexandra Honegger. Zwischen lila Wänden und Glitzerlampe scheint sich ihr Deniro wohlfühlen. «Er war immer wieder krank und nach jedem Tierarztbesuch musste er erbrechen», erzählt Honegger. Wenn Puhl vorbeikommt, begreife der Hund gar nicht, was gemacht wird. «Die Tierärztin ist dann einfach eine Besucherin.» Vom Hund über die Ratte bis

zum Wellensittich – Puhl hat eine gemischte Klientel. Der letzte Patient für diesen Tag ist der Mischlingsrüde Lucky. Mit wilden Sprüngen und Schwanzwedeln begrüsst er die zierliche Frau. Erst als die Spritze zum Einsatz kommt, wird die Freude etwas getrübt. «In der Tierarztpraxis fühlen wir uns nicht wohl, da ist man bloss eine Nummer», sagt Yvonne Fritschi, Besitzerin von Lucky. Puhl kennt das Problem, wenn in der Praxis manchmal kaum Zeit ist, um sich mit den Menschen auseinanderzusetzen.

«Hier dringe ich in die Familie ein und habe die Zeit, mir alle ihre Sorgen anzuhören. Zu Hause ist es wie in einem geschützten Kokon.» Gerade wenn ein Tier eingeschlafert werden muss, brauche es Fingerspitzengefühl.

Sie selbst ist Besitzerin von Hunden, Kaninchen, Mäusen und Fischen und weiss, wie sehr einem die Kleintiere ans Herz wachsen können. «Wichtig ist es, das Tier nicht aus egoistischen Gründen am Leben zu erhalten. Hier wird das Haustier wie ein Familienmitglied behandelt, in anderen Ländern hat man oft grössere Sorgen», sagt Puhl. Ihre Aufgabe sei es, den Besitzern alle Wege aufzuzeigen und sie in der Entscheidungsfindung zu unterstützen. «Früher hiess es Hausarzt, weil er nach Hause kam. Genau das tue ich.» So wird die Tierärztin schnell in die Familie integriert. Während Lucky nach seiner Behandlung glücklich einen Knochen verschlingt, bekommt «Frau Doktor» von der erleichterten Besitzerin einen Sack frische Bohnen und Gurken überreicht.

Das Zentrum wird zur Grossbaustelle



Der ehemalige Bahnhof wird dem zukünftigen Coop-Gebäude weichen müssen. Bild: wue

BASSERSDORF. Ende August beginnen die Bauarbeiten im Bassersdorfer Zentrum – rund ein Jahr später als geplant. Im Sommer 2015 gibts ein Fest.

Eine intensive Arbeitsphase liegt hinter den Gemeinderäten und Verwaltungsangestellten von Bassersdorf. Nach dem Ja an der Urne vom Mai 2011 für einen Pavillon und Dorfplatz im Zentrum mussten Projekte aufgelegt, Bewilligungen erteilt und Verträge abgeschlossen werden. Nun steht der Baubeginn fest, er soll Ende August/Anfang September erfolgen – mit knapp einem Jahr Verspätung, wie der Gemeinderat mitteilt.

Ursprünglich hätten die Bagger bereits im Herbst/Winter 2011 auffahren sollen. Weil aber umfangreiche Abklärungen notwendig waren, etwa wie die Bauten im Falle eines Hochwassers geschützt werden müssen, hat sich der Beginn der Arbeiten verzögert. Derzeit werden die detaillierten Terminpläne ausgearbeitet. Die Gemeinde projektiert die Verlegung der Kanalisation und die Submission der Baumeisterarbeiten für den Pavillon.

Ein Mieter für das westliche Eingangstor zum Zentrum steht noch nicht fest. Kürzlich hat die Gemeinde die Gewerbefläche auf ihrer Internetseite

ausgeschrieben. In erster Linie wünscht sich der Gemeinderat einen Gastronomiebetrieb. Ziel ist es nämlich, das Zentrum zu beleben («Landbote» vom 19. Juli). Im Herbst/Winter soll ein Mieter feststehen.

Alter Bahnhof verschwindet

Die Bauarbeiten werden in Etappen erfolgen. In einem ersten Schritt wird das ehemalige Bahnhofgebäude abgerissen, in dem sich das Jugendhaus «Jam» befand. Dieses ist im Januar ins alte Feuerwehrgebäude an der Klotenerstrasse umgezogen. Auch der Holzpavillon gleich daneben und das Gebäude an der Baltenswilerstrasse 1 (Bäckerei Lamprecht) müssen den neuen Überbauungen (je ein Migros- und ein Coop-Gebäude) weichen.

Danach werden die Baugruben ausgehoben, Altlasten saniert, Werkleitungen verlegt und ab Januar 2013 die ersten Betonarbeiten der Untergeschosse ausgeführt. Sobald das Erdgeschoss des späteren Coop-Gebäudes steht, installiert die Migros darin ihr Provisorium. Danach kann der Rückbau der heutigen Migros-Filiale erfolgen. Gegen Ende 2014 zieht die Migros wieder an ihren ursprünglichen Standort zurück, in ein vergrössertes Ladenlokal. Im Frühjahr/Sommer 2015 soll das neue Zentrum mit einem Fest für die Bevölkerung eröffnet werden. (neh)

Beschwerde abgewiesen

LINDAU. Der Gemeinderat von Lindau hat in Bezug auf die Abstimmung zu den Schulhausbauten im Gebiet Plattenächer in Tagelswangen alles richtig gemacht. Der Bezirksrat ist auf die Stimmrechtsbeschwerde, die nur wenige Tage vor der Abstimmung vom 17. Juni eintraf, gar nicht erst eingetreten, wie der Gemeinderat in einer Mitteilung festhält. Der Grund: Der Rekurrent hat die notwendige Frist nicht eingehalten. Aber auch wenn die Aufsichtsbehörde die Beschwerde behandelt hätte: Sie hätte sie «wegen offensichtlicher Aussichtslosigkeit der erhobenen Rügen» abgewiesen, wie es in der Mitteilung weiter heisst.

Der Rekurrent hatte dem Gemeinderat vorgeworfen, «offensichtliche und schwerwiegende Falschaussagen» in den Abstimmungsunterlagen gemacht zu haben. Namentlich zur Behindertentauglichkeit der bestehenden Kindergärten und zu einem durch die Behörde in Auftrag gegebenen Gutachten.

Der Gemeinderat war stets davon überzeugt, «richtig vorgegangen zu sein, korrekt und offen informiert zu haben». Der Souverän habe das Projekt Plattenächer zwar abgelehnt. Das gehöre aber in einer Demokratie zu den möglichen und zu akzeptierenden Szenarien, so der Gemeinderat. Die Behörde hofft nun, «dass künftig wieder auf der politischen und nichtjuristischen Ebene» diskutiert werde. (neh)